

niren, sondern kann, wenn sie ihm nicht gefallen, das Abonnement unterlassen. Wenn die Probeblätter aber gefallen, und wer die Zeitung auch vom Januar an haben möchte, der muß dann, wenn er sie durch Boten erhalten will, den Betrag des ersten Quartals mit 30 Kr. an uns einschicken, oder, will er sie durch die Post beziehen, bei seinem Postamte Bestellung auf's erste und zweite Quartal geben, wobei die Post, die nichts umsonst thut, noch einen kleinen Aufschlag für's Porto rechnet.

J. B. Meßler'sche Buchhandlung.

Miscellen.

In Rom selbst, an dem Sitz des Hauptes der Jesuiten, und in ganz Italien erklärt sich das Volk laut und stark gegen die Jesuiten, die Anstifter des Schweizer Krieges. Daß Rom zog auf die Nachricht der Vertreibung der Jesuiten aus Luzern vor die Wohnung des Consuls der Schweiz und ließ die freie Schweiz leben. — In Genua haben alle Heirathscandidaten das Glücke gethan, kein Frauenzimmer zu heirathen, das einen Jesuiten zum Beichtwater habe. Sogleich haben die Mütter, welche heirathsfähige Töchter haben, den Jesuiten das Haus verweihen.

Mexico ist in den Händen der Nordamerikaner; es ist weder eine Regierung vorhanden, um den Frieden zu schließen, noch auch eine Macht, um den Krieg fortzusetzen. Wenn sich nicht bald Jemand annimmt, der sich des verlassenen Landes annimmt, müssen es die Nordamerikaner nach ihrer angestammten Gutherzigkeit für sich behalten und der Union einverleiben.

Nirgends klingen die Kanonenschüsse so lieblich als in Rom, doch erst seit acht Tagen. Da in Rom auch eine Confusion in den Thurmuhren herrscht, hat der Papst den Befehl gegeben, die Mittagsstunde täglich durch einen Kanonenschuß von der Engelsburg herab den Weibern kund zu thun, damit sie schnell anrichten.

Dem Carnevalsverein in Düsseldorf ist für dieses Jahr sein Späß verdorben und keine Erlaubniß zu Pöffen gegeben worden. Er sey zu politisch geworden und politische Verzeine seyen gefährlich.

Aus vielen Gegenden wird über das schnelle Faulen der Kartoffeln geklagt. In Ostpreußen sind sogar wegen der schlechten Kartoffelerndte viele Verlobnisse zurückgegangen. Es geschieht dort nicht selten, daß Knechte und Mägde einander nur auf Kartoffeln hin heirathen. Schlimm sieht es mit denen aus, die solche Kartoffel-Ehen schon eingegangen sind.

In Kirchheimbolanden in Baiern hat ein Vater seine drei Kinder von 11 bis 1 Jahr ermerdet und dann sich selbst erschossen. Er wollte, wie er schriftlich hinterließ, die Kinder von dem Verderben der Welt befreien und mit sich in das himmlische Reich nehmen.

Der Königin von Portugal ist etwas Menschliches begegnet. Sie hat selbst erklärt, daß sie ihre Schulden nicht bezahlen könne, und die Gläubiger, Schuster, Schneider und Kaufleute wollen sich mit 50 Prozent begnügen. Der König ist nicht gut für seine Frau, ob er gleich bei ihr in die Kost geht.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 16. Dezbr. 1847.

1 Schfl. Kernen	17fl. 24fr. 16fl. 48fr. 16fl. —fr.
„ Dinkel	8fl. —fr. 7fl. 12fr. 6fl. 24fr.
„ Haber	5fl. 40fr. 5fl. 24fr. 5fl. —fr.
„ Roggen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Gerste	11fl. 44fr. 10fl. 40fr. 9fl. 30fr.
1 Sri. Einforn	—fl. 50fr. —fl. —fr. —fl. 48fr.
„ Waizen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Gemischt	1fl. 36fr. 1fl. 30fr. 1fl. 27fr.
„ Erbsen	2fl. 8fr. 2fl. —fr. 1fl. 45fr.
„ Linsen	2fl. 15fr. 2fl. 8fr. 2fl. —fr.
„ Weizen	1fl. —fr. —fl. 54fr. —fl. 48fr.
„ Weisackrn.	1fl. 30fr. 1fl. 24fr. 1fl. 16fr.
„ Akerbohne.	1fl. 52fr. 1fl. 45fr. 1fl. 40fr.

Schorndorf.

Fruchtpreise am 21. Dezember 1847.

1 Scheffel Kernen	18 fl. 5 fr.
1 Sri. Linsen	2 fl. 24 fr.
Kornhaus-Inspektion Stadtrath Laur.	
Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernbrod	28 fr.
Gewicht 1 Kreuzerwels	6 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	9 fr.
„ Rindfleisch	8 fr.
„ Kalbfleisch	7 fr.
„ Schweinefleisch, abgezogen	10 fr.
„ dto. unabgezogen	11 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 101.

Dienstag den 27. Dezember

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halb abtlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gannstatt.

Weischofn-Verkauf.

Von der geringeren Sorte des hier vorräthigen ausländischen Weischofn verkauft die unterzeichnete Stelle größere und kleinere Quantitäten (von 1 bis zu 50 Zentner) im Preise von 2 fl. 20 fr. pr. Zentner.

Wenn auch diese Weischofnart weniger zur menschlichen Nahrung taugt, obgleich es in einzelnen Gegenden des Landes dazu benützt wird, so darf es doch als vorzügliches Viehfutter betrachtet werden.

Den 23. Dezember 1847.

K. Kameralamt,
Neuschler.

Kaisersbach,

Gerichtsbezirks Weischofn.

Eigenschafts-Verkauf.

Aus der Gattinasse des verelant Andreas Pflüger, Weber in Kronhütte werden die verbandenen Realitäten, nämlich:

- 1 Die Hälfte an 1 einstockigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dache, mit gewölbtem Keller und Hofraithe;
- 2 M. 2 B. 16¹/₂ Rth. Acker;
- 3 B. Wiesen und
- 1/2 B. 4¹/₂ Rth. Garten,

am Montag den 3. Januar 1848

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Käufer werden hiezu eingeladen. Auswärtige hier nicht bekannte Licitanten wollen sich mit den vorgeschriebenen Zeugnissen versehen.

Den 3. Dezember 1847.

Schultheißenam.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Dankagung.

Bei dem am 18. d. M. über mich herangebrochenen Unglücks-Abend habe ich von den hochgen. Bürgern und Bürgerstönnen große Beweise von Liebe und Aufopferung erhalten, ich sage daher auf diesem Wege Allen, welche mir mit ihrer Hilfe beizurufen, meinen herzlichsten Dank. Insbesondere bin ich auch denjenigen meiner Mitbürger mit großem Dank verpflichtet, welche mein Eigenthum in Schutz nahmen, und dasselbe zu retten suchten, auch denjenigen, welche durch Bereitung von bestem Wasser die Lösch-Anstalten so kräftig unterstützt haben. Die Versicherung wolle sie ver solchem Erkennen bewahren!

Zugleich erkläre ich hiemit, daß ich wegen zweier mir abhanden gekommenen Gegenstände auf Niemand einen Verdacht werfe.

Im Dezember 1847.

Gottlieb Launer,
Sailermeister.

Schorndorf.

Empfehlung.

Meinen Freunden und Bekannten mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute dem 28. Dezember an mein Geschäft wieder regelmäßig fortführen werde, und empfehle mich daher Ihrem ferneren Zuspruch aufs Beste.

Den 28. Dezember 1847.

Gottlieb Launer,
Sailermeister.

Oberberken.

Bei Speisewirth Schnell ist von heute an wieder gutes Bier zu haben.

Schorndorf.
55 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen
Stadtrath Laur.

Schorndorf.
Unterzeichnet hat aus Auftrag zu verkaufen:
3 Stück ganz neue Faß, im Gehalt von
7, 8 und 9 Eimern, wozu auf
Montag den 3. Januar
die Kaufsüchhaber höflich einladet
Carl Nees, Bäckerstr.

Adelberg.
Für den ledigen Schustergehilfen Stegmaier
in Adelberg, welcher bei dem im Monat Juli
in Oberberken ausgebrochenen Brande seinen
ganzen Feuertrag verloren hat, sind bis jetzt
eingegangen von J. F. B. 1 fl., Dr. S. 1 fl.,
St., M. 15 kr., von einem Ungenannten
12 kr. Hiefür herzlichen Dank den gütigen
Gebem, unter nochmaliger Empfehlung dieses
jungen Mannes, dem es so sehr daran ge-
legen war, mit dem Verkauf dieses Heues das
erste Ziel seiner angekauften Wiese zu bezah-
len, um sich schon als ledig ein kleines Be-
sitthum zu erwerben.

Pfarrer Erhard.

Die Wolfschlucht.

(Fortsetzung.)

Die bekümmerte Mutter öffnete das Fen-
ster, der Sturm schlug die Lade draußen laut
krachend gegen die Mauer, und hoch flackerte
die Lampe auf, ehe der Sturm sie auslöschte.
Jetzt herrschte tiefe Finsterniß im Zimmer, und
ehe noch die alte Frau, die in diesem Augen-
blick am aller wenigsten an Fanny's Blumen
und Bänder dachte, welche den ganzen Tisch
bedeckten, das Fenster schließen konnte, drang
der Regen unaufhaltsam in's Zimmer und
richtete zu der Braut größtem Bedauern Un-
heil über Unheil an. Trude, bei Allem, was
sie that, still und besonnen, war während
dem leise hinausgegangen; jetzt kehrte sie mit
dem Lichte zurück und trat neben Fanny, die
nun die Verwüstung überseh, die ein einzi-
ger Augenblick unter ihrem Puse angerichtet
hatte, und mit den Händen das Gesicht be-

deckte, um die hervordringenden Thränen zu
verbergen.

„Kommt, liebe Mamsell!“ flüsterte das
Mädchen; „Ihr seyd kräftiger als die Mut-
ter, und könnt mehr leisten. Helft mir da-
her den Fensterladen anlegen, ich werde von
außen ihn zuschlagen; zu arg tobt der Sturm
und wie leicht kann ein Fenster aufgerissen
werden!“

„Das werde ich wohl bleiben lassen!“ rief
Fanny laut und ärgerlich. „Für heute habe
ich genug von dem abscheulichen Wetter, das
ganze Atlasband ist bereits vom Regen durch-
näßt.“

„Geh, Trude,“ sprach die Försterin ernst,
„und störe Fanny bei so wichtigem Vorhaben,
als ein Ballstaat ist, nicht weiter: ich werde
Dir behilflich seyn!“ Frau Martens flüchtete
zu gleicher Zeit mit der Lampe hinter den
Ofen, wobei sie noch ihre Schürze schützend
davor hielt; Fanny aber riß ungestüm Alles
in die übrige, und verdarb durch ihre Hast
an den Blumen und dem nassen Bande vol-
lendts, was der Regen von vorher noch ver-
schont hatte.

Frau Försterin,“ rief Trude draußen in
das offene Fenster herein, „ich glaube, der
Herr kommt; ja, wahrhaftig, er ist's!“ fuhr
sie erfreut fort; „ich höre Lerrri bellen!“

Die Mutter bog sich weit vor, mit dem
feingestalteten Tüllstrich ihres Häubchens trieb
der Wind sein Spiel. Sie hielt die Hände
gefaltet auf die Brust und schaute zu Gott, ihr
den Sehn gesund wieder zuzuführen. Er
mußte es seyn, denn auch sie erkannte den
Lieblingshund ihres Hubert, der sich nie von
seinem Herrn trennte; aber es dauerte lange,
ehe das welke nasse Laub Fußtritte hören ließ.
Endlich sah sie einen dunkeln Gegenstand dem
Hause sich nähern. Trude war bereits mit
der Laterne hinausgeeilt. Aber das Licht
flackerte in derselben hin und her und warf
über Alles einen undeutlichen Schein. Ein
drückendes Gefühl legte sich auf der Mutter
Brust, sie ahnte, daß Trauriges geschehen sey
und sank mit einem schweren Seufzer auf
einen Stuhl; die Füße versagten ihr den
Dienst, doch die Augen sahen stark nach der

Thür, durch welche — das wußte sie — nun-
mehr das Unglück einherscreiten würde. Und
sie hatte Recht: denn der Förster war durch
einen Schuß in den Oberarm verwundet wor-
den, und es war der treue Jägerbursche, der
seinen Herrn auf seinen kräftigen Schultern
nach Hause trug. Man legte den, vom Blut-
verlust äußerst ermatteten Kranken auf's Bett;
er warf einen innigen Blick auf die Mutter
und winkte ihr mit lächelnder Miene, näher
zu kommen.

„So gar schlimm ist es nicht,“ sprach er
leise; „Ihr seht, liebe Mutter, daß ich noch
freundlich darenin schaue. Aber wo ist denn
Fanny?“

„Hubert, mein Hubert!“ jammerte diese,
und leidenschaftlich, wie sie im höchsten Grade
immer war, warf sie sich neben dem Geleb-
ten nieder, mit ihren beiden Händen die sei-
nigen umfassend. Hubert's Lippen entließ
ein leiser Schrei, denn es war der verwun-
dete Arm, den Fanny gar unvorsicht berührte.

„Ja, mein Liebchen!“ stöhnte der Kranke,
„Du mußt Geduld mit mir haben. Die heil-
lesten Schurken, einem tüchtigen Jägermann
so mitzuspielen. — Poch Welten, ich fühle
doch große Schmerzen!“

Alle umstanden sein Bett, und, wie es
wohl bei solchen Fällen vorkommt, Jeder
wollte helfen, Jeder gab einen Rath, aber
Keiner traf das Richtige.

Während nun alle verlegen waren und
nicht wußten, was sie eigentlich thun sollten,
trat Trude zur Mutter: „Wär's nicht gut,“
fragte sie schüchtern und mit erglühtem Ge-
sicht, „wenn der Joseph anspannte und nach
Obloh führe, damit der Wundarzt herüber
käme? denn wir Alle können es nicht wissen,
was hier zu thun ist, um dem Herrn Hilfe
zu schaffen und seine Schmerzen zu lindern.“

„Du hast Recht, Trude!“ entgegnete die
Försterin. „Spüte Dich, Joseph, doch —
— Dir brauche ich keine Eile anzuempfehlen,
Du hast es ja bewiesen, wie lieb Du Deinen
Herrn hast!“

„Mein Sohn, mein armer Sohn!“ rief
weinend die Mutter und rang verzweifelt
die Hände, als sie sah, wie eine tödliche

Blässe, Folge einer Ohnmacht, auf das Ge-
sicht des Leidenden sich legte. Frau Mertens
schrie nach Essig, Fanny nach Hülfe, und
Gertrude brachte Wasser, womit sie die Stirn
ihres Herrn benetzte, und wobei ihre Thrä-
nen leise und unbemerkt in das Glas träu-
felten. Dann sagte sie, zur Mutter gewandt:
„Wir müssen suchen, ihn von dem beengen-
den Rocke zu befreien, denn der Arm könnte
anschwellen.“

„Ja wohl, ja wohl!“ rief Fanny, rasch
ausspringend; „faß nur mit an, trude!“

„Das möchte wohl so nicht gehen!“ ent-
gegnete diese, die große Zuschneideschere der
Försterin nehmend, „wir müssen sehr vorsich-
tig damit verfahren, wollen wir die Schmer-
zen nicht vermehren.“

Trude bat darauf die Frau Martens, ihr
zu leuchten. Während Erstere nun behutsam
die Naht des Ärmels aufschnitt, drang in
Veranlassung dieser Verührung das Blut von
Neuem gewaltsam hervor. Der Schreck hatte
aber Alle so ergriffen, daß weder der Schlüs-
sel zum Leinwandschrank, noch sonst etwas
zum Verband Taugliches zu finden war. Wäh-
rend Fanny endlich mit einem langen Hand-
tuche ankam, hatte Trude bereits ihr leineneß
Halstuch auf den verwundeten Arm gelegt,
und die Frauen fuhren nun fort, Umschläge
von kaltem Wasser zu machen, um einer Ent-
zündung vorzubeugen. Bald darauf ließ sich
das Rasseln eines Wagens hören; es war
Joseph, der den Wundarzt brachte. Der Mann
trat nicht allzu freundlich in's Zimmer, denn
er hatte bei diesem schlechten Wetter den wei-
ten Weg auf einem offenen Leiterwagen ma-
chen müssen, und da er, um nach dem Forst-
hause zu kommen, auch durch einen Theil
des Waldes mußte, so mochte ihm wohl die
Angst noch ärger zugefegt haben als der ar-
men Botenfrau.

Fanny stieß einen lauten Schrei aus, als
sie die Instrumente sah, welche der Arzt aus-
packte, um mit ihrer Hülfe die Kugel heraus-
zuziehen. Herr Weller — so hieß der Arzt
— befahl nun den beiden jungen Mädchen,
das Zimmer zu verlassen, da ihr Jammern
den Kranken nur noch mehr aufregte. Hu-

bert war durch Trudens Bemühen wieder zum Bewußtseyn gelangt, und, wie früher rothenbleich, war das Gesicht jetzt glühend roth. Fanny und Gertrud hatten sich, der Anordnung des Arztes gemäß, aus dem Zimmer entfernt, und bald sagte ihnen das schmerzliche Stöhnen des Verwundeten, daß Herr Weller die Operation begonnen habe.

Die Hände vor die Augen gedrückt, ging die Braut in der Nebenkammer auf und nieder. „Ach, Trude,“ schluchzte sie, „wie haben doch wenige Stunden Alles verändert! Vor Kurzem freute ich mich noch über all' die schönen Sachen, mit denen ich mich zum Balle schmücken würde; mein frohes Gemüth konnte kaum die Zeit bis dahin erwarten und nun—?“

Mit ernster Stimme antwortete ihre Zuhörerin: „Gedenke an den Herrn in heitern Tagen, ehe denn die trüben kommen, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht!“

„Es steht Dir wahrlich recht gut an,“ erwiderte Fanny gereizt, „mir dies zu sagen; Du, die Du nicht weiter gekommen bist, als von Deines Vaters, des Hirten, Stall bis hierher, in das Haus meiner künftigen Schwiegermutter. Ich habe meinen Hubert herzlich lieb, und mein Vormund sagt, ich würde einen guten, sowie einen wohlhabenden Mann bekommen. Daß Hubert gut ist, weiß ich bereits, auch habe ich es mir immer gewünscht, so im Walde zu leben, ohne gerade darum der Welt und ihren Freuden für immer Lebewohl zu sagen. Ueberdies hat mein Verlebter versprochen, wenn in der Naubarthschaft Kirmeß oder Erndtfeß ist, mit mir dorthin zu fahren, und ich bin der Meinung, daß ein Mädchen in meinen Jahren sich zu dergleichen wohl ein wenig freuen darf.“

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Dem König der Franzosen wollen die Berichte der Polizei über die Stimmung in Paris gar nicht gefallen, er will deshalb gegen sie einen großen Winterfeldzug eröffnen. Die

ganze vornehme und reiche Welt, auf die der Hof Einfluß hat, ist zur Theilnahme nachdrücklich aufgefordert. Der Feldzug besteht aus lauter Festlichkeiten, Bällen, Abendgesellschaften und Redouten, bei denen kein Blut, aber Wein und besonders ungeheuer viel Geld fließt. Nicht das Vergnügen der Theilnehmenden, sondern deren, die nicht daran Theil nehmen, aber dafür arbeiten, soll die Hauptsache seyn. Der König mit seinen Prinzen eröffnet den Feldzug, mehre hohe, aber geizige Beamte sind bedeuert worden, sie hätten ihre hohe Gehalte nicht nur für die eigene, sondern auch für fremde Taschen. Rothschild ist sehr verständlich ermahnt worden, einen Theil seiner Wolle und seines Mooßes fahren zu lassen, um Arme zu bekleiden und besser zu betten.

Der große Rothschild'sche Topf läuft über. Das Haus Rothschild hat beschlossen, da Europa bei allem Eifer nicht genug bereit, eine Kitalhandlung und Geldbank Drüben in Amerika zu errichten, um seine Segnungen auch über die neue Welt zu ergießen.

Goldcur's. Preussische Friedrichs'or 9 fl. 55 fr.; andere 9 fl. 47 fr.; 10 Guldenstücke 10 fl.; Randeducaten 5 fl. 37 fr.; 20 Frankstücke 9 fl. 32 fr. Bei Neujahrs-geschenken gelten Goldstücke für voll.

Charade.

Vergebens suchst du mich in der Armuth Hütte;
Ich wohn' in Tempeln und Palästen nur.
Du klickst umsonst nach mir auf ländlich stiller
Flur;

In stolzen Gärten nur begegn' ich deinem Schritte.

Die erste meiner Enten deutet
Der Jugend liebtes Spielwerk an;
Das Steckenpferd, worauf selbst mancher ernste
Mann

Und ohne Furcht vor Tadeln reitet.

Die Zweit' und Dritte nennt
Ein Attribut des Mann's, der, ohne zu erzittern,
Sich in Gefahren stürzt und selbst in Ungewittern
Und Stürmen Furcht nicht kennt.
(Nach meinem Alterthum, dies merke noch zuletzt,
Wird immer fast mein Werth geschätzt.)

Auflösung des Räthfels in No. 99:
P u p p e.

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 102.

Freitag den 31. Dezember

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Unter Beziehung auf die im allg. Landes-Intelligenzblatt No. 299 erschienene Bekanntmachung hinsichtlich der Regulirung des Landgestütswesens für das Jahr 1848 werden die Orts-Vorsteher angewiesen, die betr. Pferde-Besitzer der den Beschälplatten Gmünd und Göppingen zugetheilten Orte auf die festgesetzten Termine aufmerksam zu machen und die vorgeschriebenen Verzeichnisse unfehlbar binnen 10 Tagen hieher zu senden.

Den 28. Decbr. 1847.

K. Oberamt, Strölin.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt
Dienstag den 13. Januar 1848 Vormittags 9 Uhr zu Oberurbach folgendes Scheidholz zum Aufstreichs-Verkauf:

- 2 Stück Eichen-,
- 2 — Arlsbeer- und
- 1 — Nadelholz-Klotz;
- 3 Klstr. eichene Scheiter,
- 3 — eichene Prügel,
- 12 — buchene Scheiter,
- 6 — buchene Prügel,
- 1 — birken Scheiter,
- 20 — birken Prügel,
- 2 — erlene Prügel,
- 21 — aspene Scheiter,
- 33 — aspene Prügel,
- 3 — tannene Scheiter und
- 1 — ferchene Prügel;
- 64 Stück eichene,

- 314 Stück buchene,
- 342 — birken,
- 652 — aspene und
- 25 — Abfallwellen.

Die Orts-Vorsteher werden ersucht, diesen Verkauf ihren Ortsangehörigen bekannt machen lassen zu wollen.

Den 30. Dezember 1847.

Königl. Forstamt,
Urfull.

Forstamt Schorndorf.
Revier Engelberg.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt
aus dem Staatswald Maab, Freitag den 14. und Samstag den 15. Januar 1848 Vormittags 9 Uhr zu Baltmannsweiler folgendes Holz zum Aufstreichs-Verkauf:

- 1 Stück Buchen- und
- 43 — Birken Klöße;
- 2 Klstr. buchene Scheiter,
- 21 — buchene Prügel,
- 76 — birken Scheiter,
- 8 — birken Prügel,